

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 85. Neuenbürg, Samstag den 28. Oktober **1854.**

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schuldenliquidationen.

In den hienach benannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an nachbemerkten Tagen vorgenommen werden und zwar:

1) In der Santsache des Christoph Friedrich Paistner, Holzbauers von Gaisthal, Gemeindebezirks Herrenalb,

Dienstag den 28. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst;

2) In der Santsache des Friedrich Treiber, Speisewirths und Metzgers und seiner Ehefrau Pauline Friederike geb. Kolb, von Wildbad

Donnerstag den 30. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst;

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in dem Staatsanzeiger für Württemberg erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 25. Oktober 1854.

K. Oberamtsgericht.
v. Wallbrunn.
G.-Akt.-Berw.

Forstamt Neuenbürg.

Revier Liebenzell.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 31. d. Mts., im Staatswald hinterer Kollbach 75 Stück tannen Langholz, was die Schuldheissenämter der Nachbarschaft bekannt machen lassen wollen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim sogenannten Bettelstock.

Den 23. Oktober 1854.

Revier-Förster
Bechtner.

Dennach.

Um die auf das Absterben der Mattheus Scheerer, Bauers Ehefrau von Dennach, Anna Maria geb. Schmidt, vorzunehmende Theilung mit Sicherheit fertigen zu können, werden die unbekanntten Gläubiger der Verstorbenen hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an deren Nachlaß

binnen 8 Tagen

dahier geltend zu machen, widrigenfalls auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht würde genommen werden.

Den 26. Oktober 1854.

K. Gerichts-Notariat.
Zwifler.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Debitmasse des Ph. Fr. Weiß, Doktors der Medicin u. hier wird am Samstag den 4. November d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

nachbeschriebene Liegenschaft auf hiesigem Rathhaus zum Aufstreich gebracht:

die Hälfte an dem zweistöckigen Wohnhaus Nro. 126 am Schloßberg; die Hälfte an der Scheuer mit Stallung Nro. 126 a. hinter dem Wohnhaus; eine Wagenremise Nro. 126 h. neben dem Haus; 1 Morgen $1\frac{1}{2}$ Viertel $16\frac{1}{3}$ Ruthen Baum- und Gemüsgarten am Schloßberg neben und hinter dem Haus; zusammen taxirt um 4500 fl.

Den 17. Oktober 1854.

Stadt-Schuldheissenamt.
Wesinger.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus Anlaß meines Wegzugs von hier werde ich

Freitag den 3. und

Samstag den 4. November

eine Fahrniß-Auktion im hiesigen Schloßhose abhalten, wobei zum Verkaufe kommen:

1 Klavier von Kulmbach, verschiedenes Schreinwerk, als hohe und niedere polirte Kommode, Pfeiler-, Thee- und andere Tische, ein Auszug-Tisch mit 4 Blatt, Kleiderkästen, 2 polirte Wiegen, 2 ziemlich große Kinderbettladen, tannene Bettladen, Strohsessel, Stühle, ein Kindertischchen, Gartensühle, Bänke und sonstige Gartengeräthschaften, Porcellain und Glas, einige Spiegel, etwas Betten, darunter ein Kindsbettchen mit Tragkissen, Kindszeug und Kinderspielwaaren, namentlich eine vollständig eingerichtete Puppenstube, ein Kinder-Chaischen, eine Kinderschaukel, ferner mehrere Fässer von verschiedener Gestalt und ganz guter Beschaffenheit, Küblergeschirr, 1 Krautstade und sonstiger gemeiner Hausrath.

Neuenbürg, den 25. Oktober 1854.

Kameralverwalter.
Finanzrath Greiß.

Neuenbürg.

**Afford über Lieferung von
Brückenstöcklingen.**

Die Lieferung von 100 Stück tannenen oder forchenen Brückenstöcklingen, 16' lang, 4—5" stark am kleinen Ende, gerade und beschlagen, wird im Wege der Submission in Afford gegeben.

Wer bis Freitag den 3. November d. J., Mittags 12 Uhr, das billigste Dffert, das an Stadtpfleger Fauler dahier einzureichen ist, gemacht hat, dem wird die Lieferung, welche binnen 4 Wochen vom Tage des Zuschlags an zu geschehen hat, übertragen werden.

Neuenbürg.

Der Unterzeichnete hat einen Kastenofen mit eisernem Auffaz zu verkaufen.

Hirschwirth Schwizgäbele.

Neuenbürg.

Für Auswanderer!

Nach New-York und New-Orleans können zu neuerdings sehr herabgesetzten Preisen auf Postschiffen und Dreimastern erster Klasse Schiffs-Verträge abgeschlossen werden bei der

concess. Agentur
von

E. A. Buxenstein.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Stuttgart, 24. Okt. Prälat v. Kapff hat seinen beim Kirchentag in Frankfurt gestellten Antrag der Aufhebung des Hazardspiels hier im Druck erscheinen lassen und in den Berlag der Evangelischen Gesellschaft dahier ge-

geben, wo er um 4 fr. unter dem Titel: „Das Hazardspiel und die Nothwendigkeit seiner Aufhebung, Vortrag, gehalten beim Congress für innere Mission in Frankfurt, 26. September“, zu haben ist. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser Antrag bei allen deutschen Regierungen endlich denselben Anklang und dieselbe Berücksichtigung fände, wie es in Betreff der Spielhöllen, die in Württemberg niemals Aufnahme fanden, von jeher der Fall war. Der Antrag

Neuenbürg.

In der hiesigen Mühle sind mehrere 100 Säcke Dinkel-Spreue zu verkaufen; je nach Sackgröße à 4, 5 und 6 fr.

Neuenbürg.

Für die Abgebrannten in Hohenbachlach sind weitere milde Gaben eingegangen: von H. Löwenw. Bankmüller in Salmbach 1 fl., Schuldh. Bürkle in Schwann 24 fr., Stadtr. Genfle 30 fr., Dr. Kapf ein Rock, Fr. Reichstetter 12 fr., Gerichtsnot. Zwifler 30 fr.

Herzlichen Dank!

Oberamtsdiener Haug.

Neuenbürg.

Das Lesebuch

für die evangelischen Volksschulen

Württemberg's,

sämmtliche eingeführte weitere

Schulbücher,

zu den bekannten billigen Preisen;

Gebetbücher,

sind fortwährend in Auswahl vorrätzig bei
Chr. Mees's Btw.

Neuenbürg.

Die von F. Köbler in Stuttgart im Mercur angezeigte Illustrierte Depesche (Nr. 2.)

Sebastopol,

Inhalt: Sebastopol als Kriegshafen. Portr. des Fürsten Mentchikoff. Karte des schwarzen Meeres mit Bosphorus, Odessa ic. Sebastopol u. seine Befestigungen aus der Vogelschau. Rußlands Flotte des schwarzen Meeres. Sebastopol als Festung. ist bei uns à 12 fr. pr. Ex. zu haben.

Mees'sche Buchdruckerei.



des Prälaten v. Kapff ist übrigens identisch mit einem schon früher Seitens der württembergischen Regierung beim Bundestag gestellten, der seine Erledigung bis zu dieser Stunde noch nicht gefunden hat.

B a d e n.

Karlsruhe, 20. Okt. Gestern Nachmittag wurde die erste Probebefahrung des mit enger Spur neu hergestellten östlichen Schienengeleises von hier nach Ettlingen vorgenommen. Die Fahrt fiel zur vollkommenen Befriedigung aus und bildet den ersten Schritt zur unmittelbaren Verbindung der badischen Bahn mit dem gesammten Eisenbahnnetz des Continents, dessen Bahnen die von uns jetzt ebenfalls angenommene Spurweite bereits haben.

B a y e r n.

München, 26. Okt. Die Königin Therese von Bayern ist diesen Morgen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr verschieden. (L. D. d. St.-Anz.)

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

Da man in Petersburg jetzt die Gewißheit gewonnen hat, daß von dem Ostseeschwader und überhaupt von der Ostsee her in diesem Jahr nichts mehr zu fürchten ist, so ist der Befehl ertheilt worden, daß sämtliche Truppen, welche sich im nördlichen Theile von Rußland befinden, nach dem Süden zu marschiren haben. Es soll von Wolhynien an der österreichischen Grenze bis nach der Krim ein Heer von 400,000 Mann aufgestellt werden. Die Truppen in Polen werden dagegen nicht nach dem Kriegsschauplatz geführt werden.

St. Petersburg, 15. Okt. Durch kaiserl. Tagesbefehl ist der Generaladjutant Admiral Fürst Menschikoff zum Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte in der Krim mit allen Rechten, Vollmachten und Privilegien eines Armeebefehlshabers im Kriege und unter Beibehaltung seiner übrigen Aemter und Würden ernannt worden.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 20. Okt. Trotz des Orientkrieges scheint das Gouvernement die amerikanischen Verhältnisse nicht aus dem Auge zu verlieren. Es scheint nämlich den nordamerikanischen Planen auf Cuba nicht zu trauen und wird deshalb einen Theil der Ostseeflotte nach den westindischen Gewässern abgehen lassen.

Seit Sir Robert Peel seinen Aufruf zu Beiträgen für die verwundeten und frankten Engländer im Orient erlassen hat, (es ist das ungefähr eine Woche her) sind für diesen Zweck Gelder im Belaufe von 7000 £. beigezeichnet worden, und in ein paar Tagen wird voraussichtlich die Summe von 10,000 £. voll seyn.

T ü r k e y.

Der Kaiser von Marokko hat beschlossen, die Pforte in ihrem „heiligen Krieg“ mit einer jährlichen Lieferung von 12,000 Pferden auf die

Dauer des Krieges und drei Millionen Piaster jährliche Subsidien zu unterstützen.

Miszellen.

Der Hexenglauben.

(Aus „Erinnerungen eines Arztes.“)

(Schluß von Nr. 84.)

Fast war ein Jahr verronnen, als ich wieder in das Haus gerufen wurde — diesmal zu Christians Mutter. Die Kranke saß mit blauem, gedunsenem Gesicht im Leberfessel, vorn über ein Tischchen gebeugt. Mit allen Hals- und Brustmuskeln, mit aufgerissenem Munde arbeitete sie umsonst, Athem zu erzwingen — die Brustwassersucht im höchsten Stadium! Die vorgequollenen, gerötheten Augen suchten ängstlich rollend meinen Blick, als auf ihr Geheiß Alle aus der Stube entfernt waren. „Doktor,“ leuchte sie, „ich will nichts verschrieben haben, ich will nur wissen, ob ich noch nicht sterbe.“ Ich versuchte, einige passende Gemeinplätze vorzubringen; doch fast entrüstet wies mich die Kranke zurück, bis ich ihr endlich sagte, daß sie, meiner Ansicht nach, nur noch sehr kurze Frist bis zum Tode habe, der unabwendbar heranbringe. — Sie nickte befriedigt und beistimmend, und schien einen Augenblick in Schlummer zu versinken — doch schon riß die Athemnoth sie wieder empor.

„Doktor,“ begann sie wieder, „was man einem Sterbenden verspricht — nicht wahr, das muß man heilig halten —?“

„Ja, Frau, das glaube ich.“

„Ich sollte Euch Etwas entdecken — aber es muß geheim bleiben, bis ich unter dem Boden bin. Bersprecht Ihr das?“

„Ja, ich verspreche es.“

„Das Gretle da vorn“ — sie wies zur andern Stube hinüber — „ist eine Hexe — ich weiß es gewiß! Sie hatte eine Elfenblume im Gesangbuch — die habe ich ihr heimlich genommen, und in der Freitagnacht mit Schwefel verbrannt — dann ist sie brav geworden, und mein Christian hat ein ordentliches Weib an ihr gehabt. Aber wenn die Mutter sich rettet, dann muß das erste Kind wieder dem Bösen verfallen und verlorene seyn, wenn es nicht hintertrieben wird. — Wie nun das schöne, liebe Kind kam, da hat es mich so erbarmt, daß ich es habe retten wollen — es war ja meines einzigen Sohnes Blut! — Ich habe mich in der Geisterstunde an das Bettchen geschlichen, und das Würmchen ausgezogen, daß nichts von der Mutter an ihm sey. Die Lampe hatte ich ausgeblasen. Schon hatte ich die Thür geöffnet, da schrie das Gretle so auf, daß mir im Schreck das glatte, nackte Kind aus der Hand geglitten ist: so hat der Teufel sein Opfer erlangt — aber ich habe keine Ruh' mehr gehabt.“

Ein heftiger Hustenanfall drohete sie zu erstickern, und ich mußte die Angehörigen herein rufen. Sie lag bewusstlos, als ich ging, und starb noch in der Nacht.

Christian und Gretchen sitzen jetzt mit fünf Kindern vergnügt zu Tisch — sie haben ihr Erstes vergessen, aber — den Hexenglauben bis zur Stunde bewahrt.

Die Augen eines Kindes.

Alba war in Brüssel angekommen. Scheu flüchtete sich der Frohsinn und die Ruhe der Familien vor dem schreckenden Echo seiner Schritte, und der Hauch seines Athems stürzte die Lustschlöffer um, welche die Zufriedenheit erbaut. In das rosige Gespinnst der Liebe und des Glückes griff vernichtend seine blutige Hand und in stille, harmlose Kreise trat auf seinen Ruf das schwarze Gespenst des Unheils. Um diese Zeit lebte in Brüssel ein reicher, angesehener Mann. Die Stürme der Zeit ragten nicht in seine stille Wohnung hinein, vor der Zufriedenheit und Glück, sie abwehrend, standen. Innen aber umgaukelten ihn holde Genien der Liebe, welche die reizende Gattin, die lieblichen Kinder herbeiriefen. Alba's Spürhunde witterten vor seiner Schwelle, daß drinnen Lust und Furchtlosigkeit herrschte; Grund genug, ihn gleich als höchst verdächtig und als der neuen Lehre ergeben, einzuziehen und in den tiefsten Kerker zu werfen. Verzweiflung ergriff nun das liebende Weib, schüttelte die Schüchternheit und Zagbarkeit ihres Geschlechtes von ihr ab, und erfüllte ihre Seele mit Entschlossenheit, ihn zu retten, ohne den ihr Leben keine tiefere Bedeutung, ihr Herz keinen warmen Pulsschlag mehr hatte. Sie stürzte sich vor Alba's Füße und in die Worte: „Gnade, Verzeihung für meinen Gatten!“ schüttete sie eine Welt von Gefühlen, ein Chaos von Bitten und Beschwörungen aus. Der Fühllose blickte eine Weile kalt in ihr von Angst und Schrecken erfülltes Antlitz, endlich sprach er: „Ihr habt Euren Gatten, schöne Dame! selbst das Todesurtheil gesprochen. Man begnadigt nur den Uebelthäter und verzeiht nur dem Schuldigen. Weicht von hinnen!“ Ohne sich umzublicken, schritt er vor der, mit einem Schrei des Entsetzens in bewußtlose Ohnmacht Umstürzenden vorüber. Als sie sich erholt, taumelte sie fort und eilte von Haus zu Haus, Jeden anzusehen, daß er für ihres unschuldigen Gatten Leben bei Alba bitte; den ärmsten Mann auf der Gasse fragte sie, ob er nicht ihren Gemahl retten könne. Nichts fand sie als kalte Abweisung, mitleidige Thränen, Geständniß der Ohnmacht. Nacht war über die Stadt einhergezogen, so wie sie auch ihr Herz erfüllte, als sie nach Hause stürzte. „So rette denn Du ihn!“ stammelte sie und fiel nieder und ließ ihre wärmsten Empfindungen im Gebete überströmen. Da hüpfen ihre Kinder herbei und fragten, wo denn Väterchen sey. „Betet zu Euren Schutzengeln, daß sie ihn schützen, der böse Alba hat ihn gefangen genommen!“ Und die holden Kinder fasteten ihre Händchen und beteten innig um das Heil ihres Vaters. Plötzlich rief das kleinste der Kinder, das in die schwarze Nacht hinausblickte: „Ei sieh doch, liebe Mutter! da draußen den hellen Schein und die freundlichen Engel! Wie glänzend ist ihr Antlitz, wie süß ihr Blick! Sie wandeln schnell hinauf zu des bösen Alba's Palast.“ — „Wo denkst Du hin, mein Kind!“ sprach die Mutter, „Dir ist nicht wohl und Du siehst irre. Die Engel besuchen nur den Guten, zu solchen Tyrannen schweben sie nicht.“ — „Und dennoch habe ich sie, liebes Mütterchen! wandeln gesehen.“ — Wie süßer Honigseim floßen diese Worte milde, lindernd und stärkend in das wunde Herz der Mutter und bald

entschlief sie sanft mit ihren Kindern. So ist die menschliche Seele; auf eine grundlose Nebelbrücke tritt sie getröstet und hoffnungsvoll, wenn sie nur in das Land der Rettung zu führen verspricht. — Den folgenden Tag rief der Herzog seinen Geheimschreiber zu sich, und gab ihm den Befehl, den Gatten dieser Frau freizulassen. Als dieser sich hierüber verwunderte, sprach er: „Ich habe heute Nacht mein Wort gegeben, ihn freizulassen, und ein Alba hält selbst das, was er im Traume verspricht. Höre, wie es geschah. Kaum hatte der Schlaf sanft einullend mich beschlafen, da erwachte ich, durch das Flehen seines Weibes und seiner Kinder geweckt. Ich griff erzürnt nach ihnen — es war Lust; und dennoch sah ich sie so deutlich vor mir, daß ich noch jetzt über die Aufregtheit meiner Phantasie erstaune. Vergebens wälzte ich mich, von jenem peinlichen Gefühle erregt, welches man empfindet, wenn der Körper nicht einschlummern kann, von einer Seite meines Lagers auf die andere, stets doch sah ich sie vor mir, stets dieser schmerzzerfüllte Blick, stets diese herzzerstreichende Klage, dieser rührende Klang der Stimme, diese heftigen Thränen, diese ganz wehmüthige Erscheinung, wo jeder Athemzug ein Flehen für sein Leben war. Lange wälzte ich mich hin und her, das grause Spuckwerk wich nicht; endlich gab ich mein Wort, ihn freizulassen. Da umgab mich wieder lautlose Nacht und bald umfing mich der süße Schlaf in seine holden Arme. Darum ziehe er hin, frei und unangetastet.“ — Eine Stunde hierauf pochte es kräftig an der Thüre, Mutter und Kinder flogen ahnungsvoll hin und als sie geöffnet, stürzte der Ersuchte freude-
thranend in ihre Mitte.

Ein junger Mann aus der Provinz, der zum ersten Male das Berliner Opernhaus gesehen hatte, kam ganz entzückt aus der Vorstellung in das Hotel zurück und wurde während des Abendessens nicht müde, sein gehabtes Vergnügen zu schildern. „Was haben sie denn gegeben?“ fragte sein Tischnachbar. „Zwanzig Silbergroschen,“ war die Antwort.

Unter den Passagieren, die am 11. Okt. von London mit dem Dampfer „Washington“ nach Amerika abreisten, befanden sich tausend Singvögel. Es waren fast durchgängig durch Gesieder, Größe und Stimme ausgezeichnete Canarienvögel, die in verschiedenen Theilen Deutschlands zur Verschiffung nach Amerika gesammelt worden waren.

In Koblenz haben sich Familien zusammengefunden, welche z. B. 10,000 Malter Kartoffeln von den Benignehmenden kauften. An andern Orten ist Aehnliches geschehen, und zwar auch mit andern Lebensmitteln, was nicht minder bei uns möglich wäre und gewiß Nachahmung verdient. Es gehört nur ein bißchen deutsche Einigkeit im Kleinen dazu, um gar manchem Lebens- oder Nahrungseübel abzuhelfen oder es doch zu mildern.